

Öffentliche **Beschlussvorlage**

Vorlagen-Nr.:
V/0364/2012
Auskunft erteilt: Herr Zimmermann
Ruf: 492 62 42
E-Mail: ZimmermannBernhard@stadt-muenster.de
Datum: 11.05.2012

Betrifft

Umbenennung des Franz-Ludwig-Wegs in Heinrich-Hemsath-Weg

Beratungsfolge

22.05.2012 Bezirksvertretung Münster-Mitte

Entscheidung

Beschlussvorschlag:

I. Sachentscheidung:

1. Entsprechend der Empfehlung der Kommission Straßennamen wird der Franz-Ludwig-Weg umbenannt.
2. Der bisherige Franz-Ludwig-Weg erhält den Straßennamen Heinrich-Hemsath-Weg.

II. Finanzielle Auswirkungen:

Es entstehen Kosten für neue Straßennamenschilder. Die Finanzierung ist aus laufenden Mitteln des Tiefbauamtes aus dem Budget „1201-Straßenerhaltung“ sichergestellt.

Begründung:

Diese Beschlussvorlage zum Franz-Ludwig-Weg steht im Zusammenhang mit den stadtweiten Diskussionen über NS-belastete Straßennamen.

Ein Ausgangspunkt der Diskussionen war im Mai 2007 der Antrag der SPD-Fraktion der BV-West auf Umbenennung des Carl-Diem-Weges. Ebenfalls im Mai 2007 hat die SPD-Fraktion in der BV-Mitte um Prüfung der Vorwürfe gegen den Namensgeber des Jöttenweges gebeten sowie einen Bericht über die Straßennamen angefordert, deren Namensgeber in die Unrechtstaten bzw. Kriegsverbrechen des Nationalsozialismus verstrickt waren. Diese Prüfung führte zu einem Auftrag an den Historiker Dr. Schmidt, der die Namensgeber der Straßen im Stadtbezirk Mitte auf deren Verstrickung in die Unrechtstaten des NS-Regimes überprüfen sollte. In seinem Gutachten benannte Dr. Schmidt 29 Personen, die er in 4 Kategorien eingeteilt hatte:

- Kategorie 1: keine Nähe zum NS-Regime
- Kategorie 2: Haltung zum NS-Regime nicht eindeutig

Kategorie 3: Aktive Stützen des NS-Regimes

Kategorie 4: Beteiligung an Kriegsverbrechen oder Unrechtstaten

Während in der Kategorie 4 keine Namensgeber auf Münsters Straßenschildern vorhanden sind, sind es in der Kategorie 3 nach dem Gutachten Schmidt 7 Personen (Franz Ludwig, Ludwig Humborg, Karl Wilh. Jötten, Hans Pfitzner, Alfred Stühmer, Karl Wagenfeld und Agnes Miegel), davon liegt jedoch die Agnes-Miegel-Straße im Stadtbezirk Ost. Ein weiterer Prüfauftrag des Oberbürgermeisters an das Stadtarchiv zu den Straßennamen im übrigen Stadtgebiet ergab drei weitere Namensgeber in der Kategorie 3 aus dem Stadtbezirk Münster-Ost. Darüber hinaus hatte der Ratsantrag der SPD-Fraktion vom Januar 2008 zur Umbenennung des Hindenburgplatzes die Debatte um Straßennamen sehr stark in die Öffentlichkeit getragen.

Nach der Kommunalwahl 2009 hat der erweiterte Ältestenrat des Rates beschlossen, eine Kommission unter der Leitung des Oberbürgermeisters einzusetzen, der alle im Rat vertretenen Parteien und die Historiker Prof. Dr. Thamer und Prof. Dr. Kenkmann angehören sollten.

Diese Kommission sollte über die zehn Personen der Kategorie 3 (dazu Diem und Hindenburg) also über zwölf Namensgeber beraten. Im Vordergrund des Prüfauftrags stand nicht die Bewertung der gesamten Lebensleistung dieser Personen, sondern ob und inwieweit die Namensgeber das NS-Regime gestützt haben. Außer der Beratung über historische Fakten sollte die Kommission den entscheidungsbefugten Gremien (Rat und Bezirksvertretungen) ihre Empfehlung mitteilen, ob die Ehrung durch den Straßennamen nach wie vor angemessen sei und eine Umbenennung stattfinden solle oder nicht.

Nach Abschluss der Kommissionsarbeit hat der erweiterte Ältestenrat die Ergebnisse und Empfehlungen der Kommission am 07.07.2011 entgegengenommen und die Verwaltung beauftragt, diese Ergebnisse in einer breit angelegten Informations- und Kommunikationsphase zu veröffentlichen. Zusätzlich sollte die Verwaltung eine repräsentative Bürgerumfrage zur Frage der „Ehrung“, die mit der Benennung einer Straße nach einem Namensgeber verbunden ist, durchführen. Diese Bürgerumfrage sollte eine zusätzliche Informationsquelle für die Diskussion in den Gremien bilden, diese aber nicht binden.

Die Informations- und Kommunikationsphase hatte zum Ziel, über die Ergebnisse der Kommission zu informieren. Insbesondere sollte die auf neuen Erkenntnissen der historischen Forschung basierende Einschätzung der Kommission zu den Namensgebern vermittelt werden, da diese Erkenntnisse vermutlich in weiten Teilen der Bürgerschaft nicht bekannt sind.

Im Vordergrund der Information sollte daher nicht die gesamte Lebensleistung der Namensgeber stehen, sondern sollten insbesondere die neuen historischen Fakten stehen, nach denen die Namensgeber nach heutiger Bewertung nicht mehr als Vorbilder dienen können und eine Ehrung nicht verdient haben.

Die Information der Öffentlichkeit erfolgte unter dem Motto „*Ehre, wem Ehre gebührt?!*“

- mit einer neuen Internetseite auf der Homepage der Stadt unter www.muenster.de/stadt/strassennamen, freigeschaltet seit 21.12.2011
- mit der Ausstellung „*Widerstände im Münsterland*“ in der Bürgerhalle des Rathauses vom 19.11. - 21.12.2011
- mit der Ausstellung „*Ehre, wem Ehre gebührt?!*“ in der Bürgerhalle des Rathauses vom 26.01. - 16.03.2012
- mit einer Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung „*Ehre, wem Ehre gebührt?!*“ am 25.01.2012 im Rathaus-Festsaal

- mit zwei Informationsveranstaltungen in den Stadtbezirken Ost und Mitte am 26.01.2012 und 09.02.2012
- mit einer Podiumsdiskussion „Ehre, wem Ehre gebührt?! - Geschichte und Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft“ mit prominenten Podiumsteilnehmern am 29.02.2012 im Rathaus-Festsaal

Ergebnisse der Bürgerumfrage

Die repräsentative Bürgerumfrage wurde vom Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung in der Zeit vom 25.01. - 15.02.2012 durchgeführt. Es wurde unter anderem die Frage gestellt: *„Sind Sie generell dafür, Personen mit besonderer zeitgeschichtlicher Bedeutung durch Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen in Münster zu ehren?“* Knapp 70 Prozent der Antworten lauteten „Ja“.

Auf die weitere Frage *„Es gibt - neben dem Hindenburgplatz - noch weitere Anträge aus Bürgerschaft und Politik zur Umbenennung von Straßen und Wegen: Was würden Sie vorschlagen, wenn sich deren Namensgeber/innen nach neueren quellengestützten Forschungsergebnissen als Stützen des NS-Regimes erwiesen haben?“* sprachen sich knapp 40 Prozent der Befragten für eine Umbenennung aus.

Die einzelnen Umfrageergebnisse sind in Anlage 1 beigefügt.

Empfehlung der Kommission Straßennamen zum Franz-Ludwig-Weg

Die Kommission hat in ihrer abschließenden 4. Sitzung am 15. Juni 2011 zusammengefasst folgende Empfehlungen abgegeben:

*„Die Kommission empfiehlt einstimmig die **Umbenennung** des Franz-Ludwig-Weges. Ausschlaggebend für diese Empfehlung ist, dass der Musiker und Komponist Franz Ludwig mit zwischen 1933 und 1945 komponierten Werken den Nationalsozialismus verherrlichte und diese im Rahmen von nationalsozialistischen Inszenierungen aufgeführt wurden.“*

Die im Folgenden angeführte Begründung für die Umbenennung ist dem vom Stadtarchiv aufbereiteten Internetangebot *„Ehre wem Ehre gebührt!?“* entnommen.

Franz-Ludwig-Weg

Der Franz-Ludwig-Weg wurde 1974 benannt nach dem Musiker und Komponisten Franz Ludwig
* 07.07.1889 in Graslitz/Nordböhmen † 15.06.1955 in Münster.

Franz Ludwig und der Nationalsozialismus

Politische Mitgliedschaften

Seit 1921 war Franz Ludwig im überparteilichen Verein für das Deutschtum im Ausland (ab 1933 *„Volksbund für das Deutschtum im Ausland“*; VDA) aktiv, seit 1933 als Bezirksverbandsleiter, später als Kreisverbandsleiter, ab 1934 zudem als Gauverbandsredner. 1943 endete seine Mitgliedschaft. Der VDA wurde nach 1933 schrittweise gleichgeschaltet.

Komposition nationalsozialistischer Werke

Franz Ludwig komponierte zwischen 1933 und 1945 eine ganze Reihe von Werken, die Adolf Hitler und die nationalsozialistische Ideologie verherrlichten. Unter diesen Stücken befinden sich unter anderem die Parteitagsmusik *"Der Tag von Nürnberg"* (1934), die Kantate *"An den Führer"* (vermutlich 1939) sowie die Kampflieder *"Marschierer des Sieges"* und *"Soldaten im Braunhemd"* (1940). Etwa die Hälfte der Kompositionen Ludwigs aus der Zeit von 1933 bis 1945 weist eine enge Verbindung zur nationalsozialistischen Ideologie auf.

Es kam zu zahlreichen öffentlichen Inszenierungen und Aufführungen im Rundfunk. Die Kantate *"An den Führer"* wurde nach einer Inszenierung in Hagen 1940 gefeiert als *"Werk, aus dem Verehrung und Liebe für den Führer sprechen"* und ein *"wahrhaft volkstümliches und deutsch gesinntes Werk"*.

Auszüge aus dem Text der Kantate *"An den Führer"* bestätigen dies: *"Führe uns!/ In deinen Händen/ liegt das Schicksal von Millionen,/ die in deinem Herzen wohnen,/ denen du ein Glaube bist./ Gott hat dir die Kraft gegeben,/ einzig deinem Volk zu leben,/ das für dich der Pulsschlag ist./ Wir wollen mit ihm durchs Feuer gehen/ als Deutschlands würdige Erben,/ so wie wir mit ihm zu leben verstehen,/ verstehen wir auch, mit ihm zu sterben!"*

"Verfehlt wäre es, die unter nationalistischen bzw. nationalsozialistischen Vorzeichen entstandenen Kompositionen Ludwigs im Gesamtwerk der Jahre 1933–1945 als Randerscheinungen zu bezeichnen. Denn allein ihre Anzahl, aber auch die Belege ihrer öffentlichen Aufführung lassen sie keineswegs nur als 'Gelegenheitswerke' erscheinen." (Sandberger 1990, S. 82.)

Aktive Werbung

Ludwig warb aktiv und intensiv um die Gunst führender NS-Politiker. So lud er sowohl Joseph Goebbels als auch Hermann Göring zur Premiere seines *"Lambertusspiels"* ein. In seinen Formulierungen und Werken passte Ludwig sich den nationalsozialistischen Kunstvorstellungen an.

In einem Brief an Joseph Goebbels vom 12. Januar 1934 pries Ludwig zur Uraufführung sein *"Lambertusspiel"* an: *"Aus der Fülle alten deutschen Brauchtums und aus einem fast verschollenen völkischen Liederschatz schöpfend glauben Komponist und Dichter des Lambertusspiel in dreijähriger Arbeit ein echtes Volksspiel geschaffen und der Selbstbesinnung zu deutschem Wesen in der Kunst einen Antrieb gegeben zu haben."*

Weiter schrieb er zum Lambertusspiel: *"Ein Volksgut, das rund 60 Jahre Liberalismus, Materialismus und Snobismus überlebt hat, ohne bis in die Wurzel zerfressen und verfault zu sein, ist wahrlich ein wunderbares und dauerhaftes Ding. Wohl keinen hätte es sehr gewundert, wenn unter den Schlammströmen der demokratischen Zivilisation auch der alte Lambertusbrauch erstickt wäre."*

Ehrenamtliche Unterstützung der NS-Kulturpolitik

Ludwig unterstützte die nationalsozialistische Kulturpolitik, in dem er sich ehrenamtlich in ihren Institutionen engagierte. Unter anderem war er ehrenamtlicher Musikfachberater der Gauleitung Westfalen Nord, womit er ein wichtiges Bindeglied zur Reichsmusikkammer darstellte. Außerdem war Ludwig ehrenamtlicher Kreischorleiter für das Gaukulturamt Westfalen-Nord und Landesleiter des Reichsmusikkammer-Gaues 29.

Darüber hinaus betätigte sich Ludwig als einer von drei verantwortlichen Juroren des für alle Chöre verpflichtenden "Wertungssingens" in Telgte, bei dem neben eigenen Stücken auch Pflichtchöre gesungen werden mussten, die ganz dem Geist der NS-Kulturpolitik entsprachen.

In Bewerbungen, die Ludwig in den Jahren 1933 bis 1945 schrieb, listete er stets seine ehrenamtlichen Positionen auf und betonte so sein Engagement für das nationalsozialistische Regime. In einem Brief an den Präsidenten der Reichsmusikkammer beschwerte sich Ludwig 1937, dass die – nun hauptamtliche – Stelle des Landesleiters der Reichsmusikkammer-Gaues 29 nicht mit ihm, sondern mit einem anderen Bewerber besetzt wurde. Auch hier hob Ludwig sein Engagement für die nationalsozialistische "*Bewegung*" hervor, die er sogar schon vor aktiv 1933 unterstützt habe:

"Ich habe mich [...] schon vor dem Umbruch für die Bewegung eingesetzt, indem ich in dem Saale des damals einzigen nationalsozialistischen Gasthofes in Münster, dem Löwenhof, einen großen Klavierzyklus mit sämtlichen Klavierwerken Wolfgang Amadeus Mozarts 1932 veranstaltet habe."

Franz Ludwig nach 1945

Der Entnazifizierungsausschuss in Münster, der sich 1949 mit dem Komponisten befasste, stufte ihn als „*Entlasteten*“ ein, mit der Begründung, er habe sich nicht in der Partei betätigt. In der Wissenschaft und der regionalen Presse wurde die nationalsozialistische Vergangenheit Ludwigs verdrängt.

Es gibt Hinweise darauf, dass es zu keinem grundlegenden Bruch in der politischen Überzeugung Ludwigs kam. Ende der 1940er Jahre komponierte er den Chorsatz "*An Deutschland*" auf einen Text von Wilhelm Pleyer, dessen Refrain "*Deutschland, Deutschland über alles, über alles sei geliebt...*" eindeutige Assoziationen mit der ersten Strophe des "Deutschlandliedes" hervorruft.

Zur Person Franz Ludwig

Lebenslauf

1907–1911: Studium der Musik und Musikwissenschaft an der deutschen Universität in Prag und am Königlichen Konservatorium in Leipzig

Ab 1913: "Fürstlicher Hofpianist" in Sondershausen

1916-1918: Kriegsdienst

1919: Ruf nach Münster. Versuch, mit seiner Beteiligung eine Musikhochschule aufzubauen, scheitert

1920: Gründung eines privaten Klavierseminars "Ludwigbund"

1934: Uraufführung seines Hauptwerkes, des Oratoriums "Lambertusspiel"

Bis 1939: Selbstständiger Musiklehrer und Chordirigent, Veröffentlichung zahlreicher Bücher zur Musikgeschichte sowie Kompositionen

1939-1943: Tätigkeit als "Hilfslehrer im Kriegseinsatz", Musikunterricht an Schulen in Münster

1943–1945: Hilfslehrer in seiner böhmischen Heimat (Kaaden, Treplitz)

Nach 1945: Rückkehr nach Münster, Fortsetzung seiner Tätigkeit als Lehrer, Dirigent und Komponist

Ehrungen

1942: Musikpreis der Stadt Bocholt für "Variationen über Robert Schürmanns Krieglied für großes Orchester"

1974: Straßenbenennung

Weitergehende Informationen

Weitere Dokumente, Quellen- und Publikationsangaben finden sich auf der Internetseite www.muenster.de/stadt/strassennamen/

Fazit

Aufgrund der einstimmigen Empfehlung der Kommission schlägt die Verwaltung die Umbenennung des Franz-Ludwig-Weges vor. Von der Umbenennung sind 43 gemeldete Einwohner und Einwohnerinnen unter 18 Hausnummern betroffen.

Anträge oder Anregungen nach § 24 Gemeindeordnung zur Umbenennung des Franz-Ludwig-Wegs liegen nicht vor.

Neuer Straßenname Heinrich-Hemsath-Weg

Entsprechend einem Vorschlag aus der Bezirksvertretung Mitte und einem Antrag der SPD-Ratsfraktion vom Januar 1983 schlägt die Verwaltung vor, den bisherigen Franz-Ludwig-Weg in Heinrich-Hemsath-Weg umzubenennen.

Heinrich Hemsath, *24.11.1902 in Münster †14.04.1978, gelernter Schlossermeister und langjähriger Politiker.

Hemsath stammte aus einer Arbeiterfamilie in Münster, Ewaldistraße. Er lernte das Schlosserhandwerk und wurde Schlossermeister. Als Zwanzigjähriger schloss er sich der SPD an. Später besuchte er die Arbeiterakademie in Frankfurt, anschließend die Staatsschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf. Hemsath kehrte nach Münster zurück und war von 1928 bis 1933 Stadtverordneter der SPD, gleichzeitig auch Bezirksleiter des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Während der NS-Zeit wurde er zwei Mal von der Gestapo verhaftet. Politische Betätigung wurde ihm verboten. Nach seiner Haftentlassung arbeitete er als Brauereiarbeiter bis zum Ende der NS-Zeit. Direkt nach dem Zusammenbruch stellte er sich für kommunale und politische Aufgaben zur Verfügung und war ab Mai 1945 Leiter des Wohlfahrts-, Jugend- und Wohnungsamtes der Stadt Münster. Am 15. Januar 1946 bis 1958 war Heinrich Hemsath Hauptamtlicher 1. Beigeordneter und als Stadtrat auch Stellvertreter des Stadtdirektors.

Hemsath war Mitglied des Landtags Nordrhein Westfalen von 1950 bis 1959 und ab 1956 Arbeits- und Sozialminister in der Regierung von Ministerpräsident Fritz Steinhoff. Ab 1958 war er elf Jahre lang Minister für Arbeit, Volkswohlfahrt und Gesundheitswesen in Hessen. Auch nach seiner aktiven Zeit als Politiker blieb Hemsath engagiert als Vorsitzender der Stiftung für das behinderte Kind in Bonn. Die Stadt Münster ehrte ihn 1972 mit der Paulus-Plakette. Heinrich Hemsath starb am 14.04.1978.

In Vertretung

Schultheiß
Stadtdirektor

Anlagen:

- 1 Ergebnis der Bürgerumfrage
- 2 Übersichtsplan